

Sünder in der Hand eines liebenden Gottes

Von Paul Kroll

Was hat es mit der Hölle auf sich? Wird überhaupt jemand dorthin gelangen und – wenn dem so ist – warum?

Die Welt wird wahrscheinlich in ... ein gigantisches Feuermeer verwandelt werden, das die Verderbten verschlingen wird ..., ihre Köpfe, Augen, Zungen, Hände, Füße, Lenden und lebenswichtigen Organe werden ewig den glühenden, verzehrenden Flammen anheimfallen, ... sie werden ewige, nie enden wollende Qualen erleiden ... und nimmer erlöst werden.[1]

Diese furchterregende Beschreibung ewigen Höllenfeuers entstammt der Feder von Jonathan Edwards (1703-1758), des einflussreichsten christlichen Theologen des kolonialen Amerika und einer seiner wortmächtigsten Prediger. Edwards Predigten wie „*Sinners in the Hands of an Angry God*“ [Sünder in der Hand eines zürnenden Gottes] verbreiteten die Lehre, die nicht Bußfertigen und geistlich Schwachen würden im ewigen Höllenfeuer enden. So ist begreiflich, warum die Menschen, die seine Botschaften und die an derer, ähnlicher Prediger hörten, teilweise in Tränen ausbrachen und schreckerfüllte Schreie ausstießen, in furchterregende Hysterie verfielen oder sogar wahnsinnig wurden.

Diese Art von Fegefeuer-Predigten zieht sich bis heute wie ein roter Faden durch weite Teile der Kirchengeschichte. Heutzutage werden Sie jedoch wahrscheinlich keine solche Predigt von Hölle und Verdammnis mehr hören.

Soll von der Hölle gepredigt werden oder nicht?

Eine wachsende Anzahl an evangelikalen Gelehrten – darunter F. F. Bruce (1910-1990), Michael Green, John Stott und John W. Wenham, um nur einige zu nennen – haben sich gegen die traditionelle Sichtweise gewendet. In seinem Buch *Four Views on Hell* [Vier Sichtweisen der Hölle] nahm der kanadische Theologe und Bibelgelehrte Clark Pinnock kein Blatt vor den Mund, als er schrieb: „Ewige Höllenqualen sind vom moralischen Standpunkt aus betrachtet eine nicht hinnehmbare Sichtweise, weil Gott danach wie ein blutrünstiges Monstrum daherkommt, das seinen Feinden, denen er noch nicht einmal den Tod zugesteht, ein nie endendes Auschwitz bereitet.“[2]

Und obwohl Pinnock von eher konservativen Kollegen angegriffen wird, teilen viele christliche Glaubenslehrer und -forscher seine Sichtweise im Hinblick auf Fegefeuer-Predigten, auch wenn sie ihre Vorbehalte nicht in so drastische Worte kleiden. Wie er und eine wachsende Zahl anderer „halten sie die Vorstellung von der Hölle als endlose Qual an Körper und Geist für eine schockierende Lehre“ und „theologisch wie auch moralisch für eine Ungeheuerlichkeit.“[3]

Von moralischer Ungeheuerlichkeit zu sprechen, mag da noch untertrieben sein angesichts der Tatsache, dass einige Höllenfeuer-Prediger zugleich verbreiten, Gott habe lediglich eine verschwindend kleine Minderheit willkürlich zur Teilhabe am himmlischen Leben auserwählt und damit automatisch alle anderen vom ewigen Leben ausgeschlossen und einem furchterregenden, immerwährenden Schicksal in der Hölle überantwortet.

Nicht alle christlichen Glaubenslehrer und Theologen stimmen darin überein, dass die Vorstellung eines ewig währenden Höllenfeuers als Folterkammer eine schreckliche Lehre darstellt. Einige beharren darauf, dass wir sogar noch mehr Predigten über die Hölle benötigten. So prangerte der Theologe Larry Dixon in einem vor einigen Jahren im Moody-Magazin erschienenen Beitrag an, zu wenige Predigten gingen darauf ein.

„Wann haben Sie das letzte Mal eine Predigt gehört, in der es um die Hölle ging?“, fragte er. „Und haben Sie in Ihrem Bezeugen Christi in jüngster Vergangenheit jemandem das Jüngste Gericht warnend vor Augen gehalten?“[4] Die Theologen Christopher W. Morgan und Robert A. Peterson vertreten die Meinung, wir müssten „Christen wie auch Nicht-Christen den ganzen Ratschluss Gottes – ja, auch hinsichtlich der Hölle – verkünden.“[5]

Dixon ist gemeinsam mit einigen christlichen Glaubenslehrern heute wie auch in der bisherigen Kirchengeschichte der Auffassung, die Menschen bedürften eines furchteinflößenden Drohmittels, um sich Christus anzubefehlen. So insistiert er: „Selbstgerechte Nordamerikaner werden dem Evangelium nie wirklich Gehör schenken, wenn wir ihnen nicht irgendwann einmal warnend das Jüngste Gericht vor Augen führen. Wenn wir immer nur von Liebe und Zuspruch sprechen“, so seine Sichtweise, „werden bequeme Heiden eine Weile höflich zuhören, um dann zu entgegnen, sie freuten sich für uns, und lebten weiter wie bisher.“ Abschließend sagt er: „Viele werden nur dann seine Liebe suchen, wenn sie seinen Zorn fürchten.“[6]

Dieser Ansatz scheint zu unterstellen, Amerikaner glaubten nicht per se schon tief in ihrem Inneren an die Existenz einer wie auch immer gearteten „Hölle“. So verhält es sich aber wohl nicht. In praktisch jeder in den letzten Jahren durchgeführten Umfrage gibt die Mehrheit der Amerikaner an, an die Existenz einer wahrhaftigen Hölle zu glauben. Gemäß einer Mitte 2007 erfolgten Befragung gaben 69 % der Antwortenden an, ihrer Auffassung nach gebe es eine Hölle. In einigen Meinungsumfragen liegt der Prozentsatz derer, die diese Meinung teilen, sogar noch höher.[7]

Wenn er denn aber nicht in der Kirche von der Hölle gehört haben will, woher bezieht ein Mensch seine diesbezügliche Einstellung? Letztendlich aus der Bibel; denn die Heilige Schrift stellt die Urquelle aller Informationen hierzu dar. Problematisch ist, dass sich viele Fehlinformationen in die biblische Lehre bezüglich der Hölle eingeschlichen haben. Nur allzu oft wurde Gott als zürnender Richter dargestellt, der aus nichtigem Anlass bereitwillig Menschen den Torturen der Hölle ausliefert.

Diese Sichtweise ist, sowohl was Gott als auch was die Hölle anbetrifft, eindeutig nicht bibelgetreu. Das Neue Testament bezeugt, dass Gott keineswegs beabsichtigt, Menschen kurzerhand „der Hölle“ zu überantworten. Sein Ziel ist es, uns von unseren Sünden zu erlösen und unsere geistliche Zerkrochenheit zu heilen.

Wie verhält es sich nun mit der Hölle?

Wenn Sie das Neue Testament lesen, werden Sie erkennen, dass die Hölle ein eher unbedeutendes Motiv darstellt. Man kann die Bibelstellen, die sie direkt ansprechen, fast an einer Hand abzählen. Es stimmt schon, dass jeder der Verfasser des Neuen Testaments sich indirekt hierzu äußert, indem er von einem persönlichen Strafgericht für alle die spricht, die willentlich Gottes von Liebe getragene Gnade und das freudige Leben, das der himmlische Vater seinen Kindern ewig zugesagt hat, zurückweisen.

Im Folgenden ein Abschnitt aus Matthäus 25,41 – gesprochen von Jesus – bezüglich jener, die in Glaubensferne verbleiben: „Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ In Markus 9,43 ist die Rede davon, möglicherweise „in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer“ (Elberfelder Bibel). Der Hebräerbrief spricht von einem schrecklichen „Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird“ (10,27).

Bei der Hölle geht es also schon um eine ernste Angelegenheit, was wir auch keineswegs außer Acht lassen wollen, weil das Zeugnis der Heiligen Schrift dies auch nicht tut. Wir müssen tatsächlich in Betracht ziehen, dass eine wie auch immer geartete Hölle existiert, wenn wir der Bibel Glauben schenken wollen. Es bleibt die Frage: Welche Art von Hölle spricht die biblische Lehre an, und wer gelangt wirklich dorthin?

Viele Christen hegen eine legalistische Sichtweise hinsichtlich der Beziehung Gottes zu den Menschen. Sie betrachten Gott als verdammenden Richter, der mit der Welt zürnt und „die Verderbten“ für alle Ewigkeit den Flammen der Hölle überantwortet. Nur „die guten Menschen“ nimmt er zu sich in die himmlische Herrlichkeit auf.

Gott ist auf unserer Seite, nicht gegen uns

Das Zeugnis der Bibel zeichnet ein völlig anderes Bild. Darin wird uns offenbart, dass der dreieinige Gott jedem seine offenerzige Liebe entgegenbringt. Gott, der Liebe ist (1Jh 4,8), ist so sehr daran gelegen, die Menschheit vor der zerstörerischen Sünde zu bewahren, dass er selbst Menschengestalt annahm. Er kam in Gestalt des Mensch gewordenen Sohnes in seine Schöpfung.

Jesus, Gott im Fleische, nahm unser sündiges menschliches Wesen an und erschuf es nach seinem vollkommenen, Gerechtigkeit widerspiegelnden Bild neu, indem er den Menschen ihre Sünden vergab und ein für allemal besiegte. Paulus weist uns an: „zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“, was bedeutet, dass wir in Christus nach seinem Bilde erschaffen sein eigenes Werk sind (Eph 4,24). Alles das bewirkt Gott für uns und in uns durch Christus und den Heiligen Geist.

Robert Farrar Capon, demissionierter episkopaler Gemeindepfarrer und Autor zahlreicher Bücher über wichtige christliche Themen, schreibt: „Der alte Quatsch, was den angeblich den Guten vorbehaltenen Himmel und die den Bösen vorbehaltene Hölle anbetrifft, ist absolut unwahr. Im Himmel finden sich ausschließlich Sünder, denen Vergebung zuteil wurde ..., und auch in der Hölle sind ausschließlich Sünder, denen vergeben wurde. Der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, dass jene im Himmel ihre Vergebung angenommen haben und jene in der Hölle sie zurückwiesen.“[8]

Capons Worte stehen mit denen der Heiligen Schrift in Einklang. In Christus söhnte Gott die Menschen mit sich aus, auch wenn diese noch seine Widersacher waren und sich in geistlicher Finsternis bewegten. „Christus [ist] für uns gestorben ..., als wir noch Sünder waren“, heißt es bei Paulus (Röm 5,8). Und weiter führt er aus, selbst als die Menschen Gott im Herzen hassten und sein ewiges Versprechen, das er der ganzen Menschheit gab, vollkommen ignorierten, seien sie mit Gott versöhnt worden ... durch den Tod seines Sohnes“ (V. 10).

Paulus macht unmissverständlich klar, dass dieses Geschenk göttlicher Gnade und Liebe allen gilt – jeden Einzelnen einschließt. In Christus söhnte Gott die Welt mit sich aus und rechnete den Menschen ihre Sünden nicht an (2Kor 5,19); auf diese Weise bringt Paulus Gottes gnädige Liebe uns gegenüber zum Ausdruck. In der Tat ist alles im Himmel und auf Erden mit ihm in Christus versöhnt, heißt es bei Paulus (Kol 1,19-20).

Und was hat das mit der Hölle zu tun? Wenn wir darüber sprechen, wie jemand von Gott entfremdet in die Hölle kommen kann, so müssen wir uns zunächst einmal klarmachen, dass dies das absolute Gegenteil dessen ist, was unser himmlischer Vater einem jeden von uns wünscht. Er hat ja bereits gehandelt, um alle Menschen zu erretten. Niemand wird der Hölle überantwortet, es sei denn, er wählt diesen Weg durch hartnäckigen Widerstand selbst.

Wer ist in der Hölle und warum?

„Was immer wir über die Hölle sagen, muss unter der Prämisse einer universalen, tatsächlich auch

erfolgenden Aussöhnung aller Dinge in Christus geschehen“, sagt Capon. „Wenn wir erläutern wollen, wie die Hölle aussehen kann, müssen wir irgendwie auch zum Ausdruck bringen, dass Jesus es akzeptiert, wenn unsere Wahl in diese Richtung fällt, obwohl er ganz bestimmt nicht will, dass wir dort enden.“[9] Gott will, dass jeder errettet wird, auf das alle in Ewigkeit der Freude der Gemeinschaft mit ihm teilhaftig werden. Aber erzwungene Liebe ist keine Liebe. Gott wird uns letztlich zuteil werden lassen, wofür wir uns tatsächlich entscheiden. Oder wie C.S. Lewis schrieb: „Es gibt zwei Arten von Menschen: jene, die zu Gott sagen: ‘Dein Wille geschehe’, und jene, zu denen Gott sagt: ‘Dein Wille geschehe.’“[10]

Theologisch betrachtet ist die Hölle kein Gefängnis oder ein Pfuhl, in den Gott jene wirft, die er hasst. Vielmehr ist es eine Bezeichnung für die Verleugnung dessen, wer Gott ist und wozu er uns – in Christus versöhnt – innerhalb der ewig währenden Beziehung mit ihm, in der wir Anteil an seinem Leben haben, erschuf. „Hölle“ bezeichnet die Weigerung, die Liebe Gottes anzunehmen und stattdessen die eigennützige, auf uns selbst gestützte Welt vorzuziehen.

In der Hölle sind jene, die die Gefolgschaft Gottes, der sie erschuf und liebt, ablehnen. Im Himmel sind dagegen jene, die auf Christus setzen, ihn als ihren Erlöser annehmen, ihm als ihrem Herrn folgen und auf seine von Liebe getragene, bedingungslose Gnade vertrauen. Lewis schrieb: „Keine Menschenseele, die ernsthaft und beständig nach Freude strebt, wird je darauf verzichten müssen. Wer sucht, der wird finden. Wer klopft, dem wird aufgetan werden.“[11]

In der Hölle ist niemand durch Gottes Willen, sondern seinem Willen zum Trotz. Jene, die dort sind, sind es aus eigenem Willen, und nicht, weil Gott es so wollte. Der himmlische Vater verdammt niemanden im Vorhinein zur Hölle. Die Heilige Schrift bezeugt die wunderbare Gute Botschaft, dass Gott, unser Erlöser, will, „dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4; Elberfelder Bibel). Er „will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde“ (2Pt 3,9).

Die Hölle ist absolut schrecklich, trostlos, tragisch und unnötig. Sie steht im völligen Widerspruch zu all dem, was Gott für uns bereithält. Als Pastor und Christ hat jemand einmal zusammengefasst, was es bedeutet, bei Gott zu sein, anstatt ohne ihn in der Hölle. Er sagte schlicht und einfach: „Himmel – guut. Hölle – schleecht.“ So sei es! □

Anmerkungen:

[1] Jonathan Edwards, The works of President Edwards, vol.7 (Worcester, Mass.: Isaiah Thomas, 1809), Seiten 486-502

[2] William Crockett, Editor, Four Views on Hell (Zondervan, 1992), Seite 34

[3] Christopher W. Morgan & Robert Peterson, Hell Under Fire (Zondervan, 2004), Seite 34

[4] Larry Dixon, Whatever happened to Hell?, Moody Mag., Juni 1993, Seite 26

[5] Morgan und Peterson, Seite 240

[6] Ibid, zitiert Seiten 28-29

[7] Gallup Poll, conducted Mai 10-13, 2007

[8] Robert Farrar Capon, The Mystery of Christ ... and why we don't get it (Eerdmans, 1993), Seite 10

[9] Robert Farrar Capon, Between Noon and Three (Eerdmans, 1997), Seite 269

[10] C.S. Lewis, The Great Divorce (Simon & Schuster, 1996 Ausgabe), Seite 72

[11] Ibid